

Bielefelder feiern Vielfalt und Toleranz

Zum Abschluss der Aktionswochen gegen Rassismus kamen zahlreiche Gäste zum „No Racism Festival“ auf den Kesselbrink. Zwei Schülerinnen kritisierten das „System Schule“.

Finn Henry Kollmeier

Bielefeld. „Wir stehen hier, weil wir solidarisch sein wollen“, rief Ingo Nürnberger, Dezernent für Soziales und Integration der Stadt Bielefeld, von der Bühne und eröffnete damit das zweite „No Racism Festival“, das als Finale der Bielefelder Aktionswochen gegen Rassismus auf dem Kesselbrink stattfand.

Unter Federführung des Kommunalen Integrationszentrums (KI) und des DIDF (Föderation demokratischer Arbeitervereine, ein Dachverband diverser türkischer Vereine) hatten ehrenamtlich Helfende und Organisationen erneut ein Festival auf die Beine gestellt, bei dem, wie Nürnberger sich ausdrückte, gefeiert werden sollte, „dass wir eine bunte und vielfältige Stadt sind“. Es gehe darum, das Thema Rassismus mitten in Bielefeld sichtbar zu machen und zu problematisieren. Denn in Bielefeld und ganz Deutschland seien rassistische Denkmuster immer noch verbreitet.

An den Info-Ständen wie zum Beispiel der vom Arbeitskreis Asyl wurden auch Spenden für die weitere Arbeit zu Themen wie Migration und Rassismus gesammelt.



Beim zweiten „No Racism Festival“ auf dem Kesselbrink gab es eine bunte Mischung von Infos und Musik.

Foto: Jörg Dieckmann

An anderen Ständen wollten die Aktiven einen Beitrag für die interkulturelle Kommunikation leisten, indem sie traditionelle Gerichte aus verschiedenen Ecken der Welt anboten – darunter griechische Souvlaki-Spieße oder der afrikanische Erdnusseintopf *Ma fé*.

Begleitet wurde das Fest von einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm mit vielen musikalischen Acts und mitreißenden Reden. Beeindruckende Worte fanden neben Nürnberger besonders auch Anna und Lenja von der Bezirksvertretung der Schülerinnen und Schüler. Die beiden

prangerten das strukturelle Problem von Diskriminierung und Rassismus in der Gesellschaft und speziell in der Schule an.

Gerade in letzterer müsse möglichst früh Aufklärung betrieben werden, um der Verbreitung von Stereotypen entgegenzuwirken, forderten die jungen Frauen, aber: „Das System Schule nimmt sich keine Zeit dafür.“ Stattdessen würden diskriminierende Tendenzen vertuscht und im schlimmsten Fall sogar verstärkt. Ihr Appell war deutlich: „Es ist unsere Aufgabe, uns selbst zu hinterfragen.“

Und damit konnte man auf

dem Festival gleich anfangen. Schließlich gab es zahlreiche Möglichkeiten, sich mit strukturellen Missständen in der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“ etwa informierte über die vielen Gesichter des Neofaschismus und das Weltbild rechter Parteien, die in Teilen bei der letzten Europawahl einen großen Zuspruch bekommen hatten.

Auch der Buchladen Eulenspiegel war vor Ort. Er bot Romane von Mitgliedern diskriminierter Gruppen sowie Fachbücher an, die sich mit

Rassismus und dem kolonialen Erbe Deutschlands auseinandersetzen

Moderator Niko Sioulis und Mitorganisatorin Nina Buchholt vom KI zeigten sich erfreut über die große Annahme des Festivals in der Bevölkerung. Die Zahl der Besuche sei im Vergleich zu 2023 gestiegen, meinten sie. „Letztes Jahr war mehr Sonne, dieses Jahr mehr Stimmung“, fasste Sioulis seinen Eindruck zusammen. So wie die gesellschaftliche Entwicklung gegenwärtig aussehe, werde es wohl auch im nächsten Jahr notwendig sein, ein „No Racism Festival“ auszurichten.